

Die bunte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

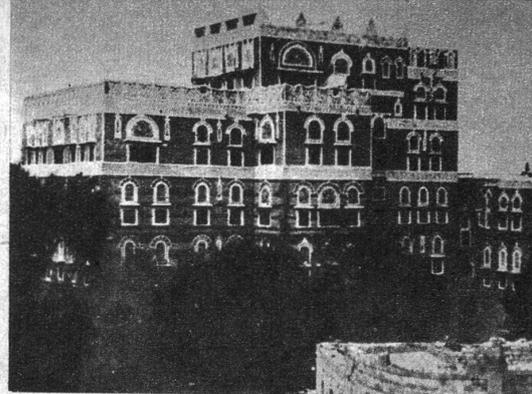
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



DIE BUNTE SEITE



Frühling in Paris. Nach zwei Wochen strengster Kälte ist in Paris der Frühling eingezogen, und schon sieht man die Kinder in den Promenaden bei den Tuileries auf Eseln herumreiten (NYT).



Die Verhältnisse in Jemen waren nach den ersten Meldungen reichlich undurchsichtig. Heute steht fest, dass der Imam Jahia mit zwei seiner Söhne im Königspalast ermordet wurde und dass die drei Leichen noch heute im Palaste von Sana, den unser Bild zeigt, liegen. (ATP)

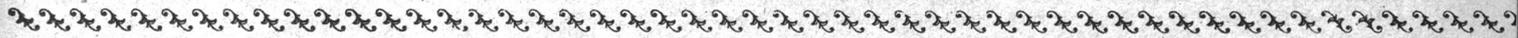
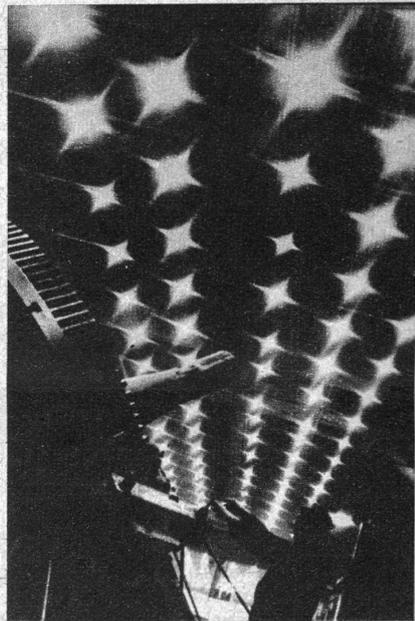


Oben links: Der beste Publizist von Amerika? Guido Orlando, der von Amerika kommend soeben in Rom eingetroffen ist, behauptet von sich, dass er der beste Publizist von Amerika sei. Als Beweis führt er an, dass er mit seiner Propaganda dem Präsidenten Franklin D. Roosevelt zu seiner Wahl verholfen habe und auch Greta Garbo verdanke ihre Popularität seiner Propaganda (NYT).

Oben rechts: Die Mata Hari des III. Reiches: Baronin F. M. von Einem. Vor dem Militärgericht in Paris erscheint eine elegante alte Dame mit energischen Gesichtszügen. Sie ist die gewandteste Spionin des Dritten Reiches gewesen, was ihr den Namen «Mata Hari des Zweiten Weltkrieges» eingetragen hat (ATP).

Links: Ein «Klettergarten» in Berlin. Die vielen Trümmer Berlins bieten der Berliner Jugend einen willkommenen Tummelplatz. Hier sieht man zukünftige Alpinisten bei Kletterübungen an den Betonwänden eines gesprengten Bunkers im Herzen Berlins (Photopress).

Rechts: Ein Flügel der Westinghouse Electric Corporation in Pittsburgh wird als der besterleuchtete Raum der Welt bezeichnet. Durch das Objektiv der Kamera entsteht das obige sonderbare Bild (Photopress).



Das Fieber packt uns alle, ich springe ebenfalls auf und wage mich bis in die vorderste Linie, in der jetzt auch der Bürgermeister schreit und mit den Armen fuchtelt. Im Tälchen oben hoppelt irgend etwas daher, jetzt macht es Männchen: Potz - es ist ja ein HASE, ein richtiger, fetter, fauler Hase!!!

Der Hase hoppelt weiter, sichert wieder, streckt seine Läufe und lässt die Löffel fliegen. Elegant und gleichmässig kommt der Selbstmörder direkt auf uns zu und die vorderste Schlachtformation rast ihm entgegen, die Lanzen wuribereit. Blutdurst in den Augen.

Der Hase - blind und taub muss dieser alte Drückeberger sein - kommt in feinen Sätzen auf uns zu - ich sehe aus dem Augenwinkel, wie der Lehrer seine Bola wirbelt - jetzt lässt er los und das gefährliche Ding kurbelt über mich hin und erwischt den Apotheker in den Waden, schlägt ihm die Kugeln an die Schienbeine und wirft ihn zu Boden.

Das straffe Surren der Armbrustsaite ist nicht verklungen, da hat schon der

dicke Bauer seinen Dreschflegel in die Luft geworfen und mit einem fürchterlichen Schrei bäumt er sich auf, beide Hände dorthin haltend, wo der Bolzen getroffen hat - na, das Bäuerlein wird ja eine hübsche Zeitlang stehend melken und essen.

Links und rechts wird geschrien, als sei der Tiger unter uns, und David der Schleuderer, legt mit einem einzigen, wohlgezielten Wurf den - Bürgermeister um, Steckschuss im Hinterkopf und derweil ich mich vor Lachen krümme, nimmt irgendein Volksgenosse, dem meine Uniform auf die Nerven geht, meinen Rücken aufs Bogensvisier und ich habe diesen Pfeil aus nächster Nähe im Kreuz.

Na ja, in diesem Trubel kann es ja vorkommen, dass ein Schuss fehlgeht, aber die Sache mit dem Bürgermeister sieht schlimm aus, der Mann liegt am Boden und brüllt und schüttelt sich, dass es eine Art hat... na, was soll ich erzählen, es gab eine herrliche Keilerei, mit blutigen Schnauzen und Nasen und der offenbaren Regelung alter Rech-

nungen, die noch aus dem 1000jährigen Reich zu bestehen schienen.

Man nimmt den Bürgermeister zum Flüsschen, zieht ihm den Rock aus und beginnt, das Blut abzuwaschen. Das kalte Wasser scheint ihm gut zu tun, denn er ist wieder so weit hergestellt, dass er mörderisch fluchen kann, weil ihm irgendeiner dieser wilden Waldmänner die Zigaretten aus der Joppe geklaut hat. Das wird Strafklage geben, jawolll, Strafklage, werden wir ja sehen, werden wir ja sehen. Der Advokat, der eine an die Waden gekriegt hatte, hinkte und schimpfte, und ich selbst verwünschte das ganze Jagen in den hintersten Winkel von Schwaben, denn dieser verfluchte Pfeil hatte gegessen.

Was soll ich noch sagen? Der Mechaniker hat mir die Kupplung erst am nächsten Tag gemacht, und am Abend hockte ich mutterseelenallein am Stammtisch im "Schwäbischen Ritter", aber die Honorationen kamen nicht.

Der Hase ist zu allem auch noch über die Brücke entkommen. J. H. M.